

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 48

Rubrik: Unabhängige Kritik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNABHÄNGIGE Kritik

An
Alexander Peilung!

Bravo Peilung! Gut gekräht!
Aber Du wirst Dich doch nicht in
der eitlen Hoffnung wiegen, dass
Dein Morgenruf die faulen Schläfer
wecken könnte? Ja wenn's nur
Schläfer wären!

Aber sihe, wir sitzen so gemüt-
lich in unserer Schweizerstube und
merken gar nicht mehr, was für
ein Gestänkli herrscht. Ein urgross-
vaterlides. Denn wir haben die Fen-
ster zu. Denn draussen gehn die
Lüfte um. Und diese könnten uns
das Gläsli umwerfen, oder das Ka-
dettenkägpli herunterwehen, oder
das Pfusdeckeli fortblasen mit der

Inschritt «Nur ein Vierteljahrhundertchen».
Nicht?

So pflegen wir unser Kröpfli und von
Zeit zu Zeit machen wir ein Gedänkli oder
ein Gestänkli und freuen uns der Bilderchen
an der Wand: am Tell und am Winkelried,
und sind sie auch schon ein wenig stock-
fleckig, was tuts? Hast noch der Söhne ja....

«Chum Helvetia, bring mer no ne 's Glet-
scherli und mach 's Oberlichtfänster zue,
dass s' Gschmäckli schön dinne bleibt.»

Guet Nacht

Hansli.

Kunst in Zürich.

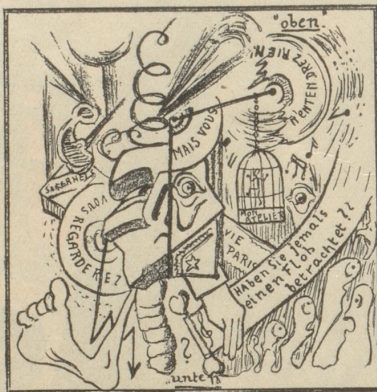
Lieber Nebelspalter!

Gruss Dir, Du geistigste Zeitung unter dem
Volke der Hirten! Gruss Dir, Du unbefan-
gener Sachwalter der Kulturprobleme!

Wir freuen uns an Deinen wackeren Ne-
belspaltereien, an Deinem Scharfblick. —
Schade nur, dass Dir das Geistigste entgan-
gen ist, was dieser Tage in Zürich-City be-
gangen wurde: **Die Ausstellung abstrakter
und surrealistischer Malerei und Plastik.**
Dein Literatenhorst ist in provinzieller Ab-
geschiedenheit (warum ich Dich zwar oft be-
neide!), sodass der Hauch der Metropole nur
ungleich zu Dir dringt. Damit Du aber des
unaussprechlichen Genusses eines surrealisti-
schen Kunstwerkes nicht verlustig gehst,
schicke ich Dir ein solches Bild mit beige-
legter Gebrauchsanweisung. Die Bezeichnun-
gen «oben», «unten» sind Anhaltspunkte für
die richtige Stellung des Klischees. Sollte
dieses aber in der Eile verkehrt eingerückt
werden, so vermöchte das, tröstlicherweise,
das strömende Leben poetischer Magie, die su-
realistische Vision nicht zu beeinträchtigen.

Leider bin ich zu wenig psychiatrisch ge-
schult, um Dir die geistige Struktur dieser

Künstlerlinge aufzudecken. Ich will Dir nur
in laienhafter Schüchternheit das offizielle
Tagesurteil mitteilen, wonach Du in dieser
Ausstellung den wesentlichsten Kern der
modernen Kunst zu erblicken hast. — Mit
Deinem gewohnten sachlichen Ernst wirst
Du Dich in dieses Bild versenken, einfach
versenken, der Alraune des Gedankens (?)
ausliefern! — Wenn Du feinnervig und see-
lisch-sensibel genug bist, wirst Du von der
unendlichen Harmonie dieser, kaleidosko-
pisch in sich ruhenden Zeichen so gepackt
werden, dass Du Dich psychisch entrückt
und physisch auseinandergerissen fühlst.
Sollte Dich, «formalistisch-verknöcherten
Kunstjünger» aber nach der Extase ein stil-
les Weh befressen, so bedenke ja, dass die
Rückkehr aus den mystischen Sphären der
Metaphysik stets eine schmerzvolle ist, dass



der Mensch (homo simplex) immer etwas
plattgedrückt ist nach dem Genuss von
Betäubungsmitteln.

Du befindest Dich vielleicht noch im rei-
zenden Irrtum, dass die Kunst Aufgaben zu
erfüllen habe an der Menschheit, dass sie in
Zungen reden sollte, die den Sterblichen
eingermassen verständlich klingen...? Oder
wähnst du, Vermessener, vielleicht, der
Künstler habe bei der Wahl seiner Themen
und Ausdrucksmittel gewisse Verpflichtungen
seinen Mitmenschen gegenüber? Dann: Oha-
lätz! — «L'art pour l'art» heisst's. Mit dieser
Begründung werden durch die künstli-
schen Abbruch-Firmen Form und
Farbe zertrümmert. Die debil und farblos
gewordene Natur, die sich erschöpft hat (die
Arme!), wird in einen Mörser gestampft, Spi-
ritus expressions dazu gegossen und aus dem
Häckselbrei werden die «reinen» Formen
einer neuen, unverbrauchten, surrealen Welt
aufgetürmt. Die Intensität des Aus-
drucks macht alles, genau so, wie wenn
man eine Ohrfeige bekommt. —

Hänge dieses Bild über Deinem Papier-
korb auf; ich schenke es Dir (surrealistische
Kunst lässt sich nicht bezahlen). So wird
denn das Gemälde je und je Deinem Blut-
kreislauf wohlthuende Impulse verleihen. Vor
allen Dingen halte aber vor Augen: «Die
Kunst ist lang und breit; und kurz ist unser
Läben!» —

Dein Freund M. F.



Mosaik

In Lugano hat ein Fußballmatch zwi-
schen taubstummen Clubs Italiens
und der Schweiz stattgefunden. Mit welchem
Erfolg weiß ich nicht. Aber ich frage, ob
man nicht einmal einen Match vor taub-
stummem Publikum veranstalten sollte.
Das wäre doch das Ideale!

*

Die Lohnaufbesserung für die National-
räte und die Mitglieder von eidg. Kommit-
titionen ist also perfekt geworden. Ist's ein
Wunder? Wenn ich so gut daran wäre, daß
ich mein Einkommen selbst beschließen
könnte, wüßte ich auch, was ich zu tun hätte.
Und nachdem nun diese Frage geregelt ist,
kann man auch verstehen, warum man die
Legislaturperiode von drei auf vier Jahre
erhöhen will. Jetzt lohnt es sich wohl, an
der Krippe zu bleiben!

*

In Rowno haben Damen älteren Ka-
libers durchgesehen, daß eine im Museum be-
findliche Apollostatue mit Badehosen be-
kleidet werden mußte. Da der unbefleide
Gott von Seiten weniger moralisch orien-
tierter Damen jüngeren Kalibers einen ge-
wissen Zulauf hatte, sollte man meinen, daß
diese nunmehr berührt sind. Aber dem ist
nicht so: in Rowno ist man schlau und weiß
Auswege. Der Museumsdiener zeigt gegen
eine bestimmte Extragebühr die Statue
nackt...

*

Was für Probleme man doch im Kanton
Solothurn zu wälzen hat! In Balsthal war
Lehrerwahl. Nach Beendigung derselben
schrieb ein Korrespondent in der „S. Z.“:
„Raum aber sind wir gewisser Sorgen ent-
hoben, so t ü r m e n sich bereits andere vor
uns auf: Es gilt, den A h w a r t in das
neue Schulhaus zu bestellen...“ Donner-
wetter! Das sind Sorgen!

*

In Kunstfachen war man es bisher
gewöhnt, daß man „gewagte“ Dinge als
„neue Darstellung“, „neue Plastik“, „neues
Malen“ und dergleichen vorgelegt bekam.
Man wußte dann, daß man Banane war.
Jetzt genügt das nicht mehr. Im Zür-
cher Kunsthaus grassierte eine Ausstellung
abstrakter und surrealistischer Malerei und
Plastik, die, wie aus der Eröffnungsan-
sprache hervorging, „eine umfassende Ueber-
sicht über das neue Sehen in der Kunst
ermöglicht“. Bon! Daran kann man sich
halten. Wer künftighin nicht „nachkommt“,
muß eben neue Augen anschaffen. Die Dik-
tatur der Kunst macht Fortschritte. Gotthard

**CIGARES
WEBER**

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

